

und noch wie ehemals standen hier die wetterfesten Lootsen mit kurzer Thonpfeife, regendichtem „Süd-wester“ und Oelrock, spähten nach fernem Segel und erzählten so gern von schrecklicher Sturmnacht und Schiffbruch, von fernem Ländern und fremden Menschen, die sie auf Reisen gesehen.

Noch wie damals strichen zahlreiche Lachmöven (*Larus ridibundus*) über dem Hafen hin und her.

Es war warme Luft, aber Weststurm mit Regenböen.

Am Strande waren die Krähen (*Corvus corone* und *cornix*) eifrig beschäftigt, von den Auswürfen des Meeres das Geniessbare zu fressen. Auf den Telegraphendrähten sassen auffallend viele Schwalben, lauter *Hirundo rustica*, wie es schien sehr müde und unlustig, *Sturnus vulgaris* in Schaaren. Auf der Strasse begegnete mir ein Bauernweib mit Gemüse und einem Bündel Drosseln, die an der Küste gefangen waren. Sogleich fiel mir ein ganz hellgelbes Exemplar auf, eine hübsche Albinobildung von *Turdus iliacus* die ich für einige Pfennige erstand. Das Uebrige waren normal gefärbte *Turdus musicus* und *iliacus*. Besagte Var. war ein ♀ von 23 cm Länge und 36 cm Flugbreite. Füsse sehr hell fleischroth, Schnabel ebenso, etwas braun, Auge normal. Sie war wohlgenährt und hatte im Magen Vogelbeeren (Früchte von *Sorbus aucuparia*).

Um 10 Uhr etwa stand der Wagen bereit, der mich nach dem Dorfe Duhnen bringen sollte, von wo ich nach Neuwerk hinüber musste.

In Duhnen wollte man Nichts von der Ueberfahrt wissen*), das Wasser sei durch den Weststurm so hoch gestiegen, dass ich nicht werde hinüberkommen können. Erst um drei Uhr würde man sehen können, ob die Ueberfahrt möglich sei. Ich packte daher meine Flinte aus und begab mich an den Strand. Wie ich die weite schäumende Wasserfläche vor mir sah, da freilich glaubte ich nicht, dass ich da so bald hintüberkommen würde. Am Strande sah ich zunächst im Dünengrass zwei Pieper, die ich schoss: es waren *Anthus rupestris*, Nilss. Hin und her strichen *Larus argentatus* im Jugendkleide, *Larus canus*. grosse

schene Schaaren von Strandläufern (*Tringa alpina*) hielten sich am Strande auf, ebenso auf einer zum Theil unter Wasser stehenden Wiese, wo auch andere Vögel sich darunter befanden, z. B. *Squatarola helvetica*, der nordische Kiebitzregenpfeifer, aber so sehen, dass ich keinen Schuss anbringen konnte. Nachdem ich noch am Strande einige Alpenstrandläufer erlegt hatte, begab ich mich zum Wirthshaus zurück. Im Garten kletterte in den Bäumen eine Gesellschaft Goldhähnchen (*Regulus flavicapillus*, Naum.) herum. Eine Katze erhascht mit gewaltigem Sprung eines der reizenden Vögelchen — ich hinaus zum Hause — ihr die Beute abgejagt und voll Entrüstung der Frau Wirthin die Heldthat ihres Hinz gezeigt — grosses Lamento — der Uebelthäter wird in Angesehen genommen und o Schrecken — er hat schon wieder ein zweites Goldhähnchen erwischt. Diese kleine Episode zeigte mir wieder, mit welchem Rechte ich stets so energisch gegen die in Wald und Feld herumstreifenden Katzen einschreite.

Nach dem Essen ging ich wieder an den Strand und sah nun ein ganz anderes Bild vor mir: statt der schäumenden Wasserwogen eine von Strandläufern und Möven belebte weite Sand- und Schlammfläche. Jeder, der das Watt noch nicht kennt, muss erstaunt sein über solch rasche Veränderung. Wider Erwarten lief das Wasser ziemlich gut ab, der Westwind war schwächer geworden. Es wurde angespannt und hinübergefahren. Eine eigene Fahrt über das düstergraue Watt, über dem womöglich noch düsterer und grauer der Regen Himmel hing. Grosse Brachvögel, Austernfischer, Möven (*Larus canus*, *argentatus*, *fuscus* und *marinus*, wahrscheinlich auch eine *tridactylus*) sah ich im Watt.

Oft liessen sie sehr nahe an sich vorüberfahren, aber ich konnte leider nicht schiessen, weil der Besitzer des Fuhrwerks es nicht duldete, da seine Pferde uns unglücklich machen würden. Später überzeugte ich mich in der That, dass alle hiesigen Pferde eine mir sonst nie dermassen vorgekommene Schuss-scheu besaßen. Bei kaltem West und strömendem Regen kam ich auf Neuwerk an, wo ich bei dem biedereren freundlichen Strandvogt, Herrn Butt, im grossen Leuchthurm der Insel Quartier nahm.

*) Man fährt bei Ebbe mit Wagen über's Watt.

E. H.

(Fortsetzung folgt.)

Eine ornithologische Localsammlung auf Schloss Pernstein in Mähren.

Aufgenommen von Josef Talský.

(Fortsetzung.)

Erst später, nachdem mich der Graf verlassen hatte und ich zur Aufnahme der Sammlung schreiten wollte, fasste ich den Raum, in welchem ich mich befand, näher in's Auge. Es war ein kleiner Saal mit einem kurzen Flügel an der linken Seite, beide uralt, mit mächtigen gothischen Bögen überwölbt. Ihre zwei, verhältnissmässig kleinen, in den klafferdicken Hauptmauern angebrachten, gleichfalls gothischen Fenster, unrahmten gewaltige Quadersteine, in denen fast armdicke Rundsengitter eingelassen waren. Was mochte wohl in diesen schwer einnehmbaren Gemächern in der Vorzeit Alles vorgegangen sein, welche verschiedenen Zwecken mochten sie während ihres Jahrhunderte langen Bestandes schon gedient haben? — Dem Sammelfleisse eines practischen Naturforschers

wohl kaum. Unwillkürlich durchzuckten mein Gehirn verschiedene historische Begebenheiten und schauerliche Volkssagen, welche mit dem Namen der altersgrauen Burg verknüpft sind und eine ernste Stimmung bemächtigte sich meiner.

Im Bewusstsein, dass kaum ein zweiter Ornithologe an einer solch' ehrwürdigen Stätte das Material für seine Studien gesammelt hatte, wie ich in Pernstein, ging ich sodann an meine Arbeit.

Bevor ich jedoch das Resultat meiner siebenstündigen Beschäftigung in der Sammlung, nämlich das systematisch geordnete Verzeichniss der vorgefundenen Vögel bringe, will ich, soweit es zur Beurtheilung über ihre Fundorte, deren Namen ich auf den Ständern einzelner Präparate angetroffen

hatte, nothwendig ist, den freundlichen Leser mit den mährischen Herrschaften des gräflichen Besitzers der Sammlung etwas näher bekannt machen.

Es sind dies folgende:

I. Die Herrschaft Pernstein.

Dieses Gut mit der gleichnamigen, mehr besprochenen Burg umfasst eine Gesamtfläche von 3009·34 Hektaren. Seine Oberfläche ist grösstentheils von bewaldeten Bergketten mit felsigen Kämmen und ansehnlichen Thälern durchzogen. Während die Waldungen (2250·19 Hk.) die bergige, grössere Hälfte des ganzen Gutskörpers ausmachen, wird seine kleinere Hälfte, zumeist Hochebenen, von Aeckern (311·96 Hk.), Wiesen (77·1 Hk.) und Hutweiden (285·42 Hk.) bedeckt.

Der tragbare Boden ist fast durchgehends sandig; nur in den Thälern mitunter humusreich. Den östlichen Theil der Herrschaft bewässert im südlichen Laufe die Schwarzawa, ein ansehnlicher Fluss, der die von Westen zueilende Nedvědička und den von Nordosten kommenden Hodunkabach aufnimmt.

II. Die Herrschaft Rožinka sammt Bystritz und Branschow.

Angrenzend an das Gut Pernstein breitet sich gegen Norden und Westen auf einer Gesamtfläche von 3643·99 Hektaren die zweite Herrschaft Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Mitrowsky, nämlich Rožinka, sammt den oben genannten Nebenbesitzungen aus.

Ihr Charakter kann im Allgemeinen als der einer Hochebene, an deren nördlichen Grenze sehr bedeutende, bewaldete Berglehnen, Felsen und Gebirge (Revier Lhota und Karasein) sich erheben, die auf der Westseite in das sogenannte böhmisch-mährische Gebirge übergehen, bezeichnet werden. Die hervorragendsten Felsenmassen, zwischen denen riesige Nadelhölzer in die Lüfte emporragen, hat das Revier Karasein, an der Schwarzawa gelegen, aufzuweisen. Ausser diesen gibt es auf dem Gebiete noch mehr oder weniger beträchtliche Berge, Lehnen, Anhöhen und Felsen von mannigfachen Gestalten zerstreut und mit Waldungen bewachsen, welche in Verbindung mit den hie und da befindlichen Ebenen und Thälern viel Abwechslung gewähren. Den Westen der Domäne bilden hauptsächlich Hochebenen, auf denen sich mitunter sanfte, unbedeutende Anhöhen erheben.

Das Klima ist im Ganzen rauh; die vorherrschenden Westwinde verursachen zu Zeiten in den Forsten, die eine Fläche von 2365 Hektaren einnehmen, erheblichen Schaden.

Ausser dem Flusse Schwarzawa wird das Gut von mehreren unbedeutenden Bächen in verschiedenen Richtungen durchzogen.

Weiters bestehen auf der Herrschaft drei, wenn auch nur kleine Teiche, mit der Gesamtfläche von 12·67 Hektaren.

Für landwirtschaftliche Zwecke werden von der vorhandenen Bodenfläche als Aecker 991·56 Hektaren, als Wiesen 174·63 Hektaren und als Hutweiden 57 Hektaren benützt.

III. Die Herrschaft Sokolnitz mit Königsgarten, Blažowitz, Schlapanitz und Turas.

In vollem Gegensatze zu den beiden vorhergehenden, von ansehnlichen Bergen reich bedeckten und von rauhen Witterungsverhältnissen beherrschten Grundcomplexen breitet sich in einem Ausmaasse von 2212 Hektaren, worunter 1285·4 Hektaren Ackerland, 768·1 Hektaren Waldungen, 76·5 Hektaren Wiesen und 51 Hektaren Hutweiden das Gut Sokolnitz' grösstentheils auf einer Ebene, die nur von sanften Anhöhen unterbrochen wird, ungefähr 1½ Stunde südöstlich von der Hauptstadt Brünn, an der mährisch-schlesischen Nordbahn, aus. Sein tragbarer Boden ist mit Ausnahme der Anhöhen äusserst fruchtbar und das Klima von solcher Beschaffenheit, dass hier neben edlen Obstsorten selbst der Wein in erfreulicher Weise gedeihen kann.

Einen namhaften Fluss hat dieses freundliche Gelände allerdings nicht aufzuweisen, es leidet aber trotzdem nicht an Wassermangel, da es von mehreren Bächen und zwei kleinen Teichen (1 Hk. Fläche) genügend bewässert wird. Ueberdies befindet sich im Schlossorte Sokolnitz ein tiefer Tümpel, der durch Ausspülung des heissen Wassers aus der eben dort bestehenden Zuckerfabrik gebildet wird, und der während der Campagne auch im strengsten Winter nicht zufriert.

Seine glänzende Wasserfläche soll schon so manchen befiederten Wanderer angelockt haben, der hier anstatt des gehofften Rast- und Futterplatzes sein Ende gefunden hatte.

Das herrliche Gut unterhält auch einen ausgedehnten Fasanengarten, und erfreut sich — ob seiner ergiebigen Jagden — des besten Rufes in ganz Mähren.

IV. Die Herrschaft Hajan.

Dieses, nur eine Fläche von 520·2 Hektaren einnehmende Gut, liegt südlich von Brünn, und grenzt zum Theile mit der vorigen Herrschaft. Seine Oberfläche ist ein von einem unbedeutenden Mittelgebirge durchzogenes Hügelland. Das einzige nennenswerthe Gewässer des Gebietes ist der Bach Obrawa, der in östlichem Laufe der Schwarzawa zufliesst. Es hat an Waldungen 312 Hektaren, an Aeckern 188 Hektaren und an Hutweiden 11·6 Hektaren.

(Forts. etzung folgt.)

Die Paradiesvögel und ihre Verwandten.

Von Baron von Rosenberg.

(Fortsetzung.)

d) Cicinnurus.

9. P. regia. Wohl die am weitesten verbreitete Art, da sie auf dem ganzen nordwestlichen Theil von Neu-Guinea und den Inseln des Geelvink-Busens, auf Waigeu, Batanta, Salawati,

Misuwal und den Aru-Inseln vorkommt. Auf Neu-Guinea heisst er Mamberik, auf den Aru-Inseln Wowiwowi und Gobgobi, im Handel Burungkepeng. Von keiner Art kommen grössere Massen von Bälgen auf den Markt, wie von dieser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Eine ornithologische Localsammlung auf Schloss Pernstein in Mähren \(Fortsetzung\) 38-39](#)